

A b s c h l u ß b e r i c h t

PROJEKT:

Forschungsverbund Kunsttherapie (FVKT)

für den Förderzeitraum April 2009 – Juli 2013

Förderer:

Software AG-Stiftung

vorgelegt von:



Hochschule für Künste im Sozialen
UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES
Am Wiestbruch 68
28870 Ottersberg

Prof. Dr. Constanze Schulze



Hochschule für Kunsttherapie Nürtingen
UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES
Sigmaringer Str. 15
72622 Nürtingen

Prof. Dr. Ulrich Elbing



Alanus-Hochschule Alfter
ALANUS UNIVERSITY OF ARTS AND
SOCIAL SCIENCES
Villemstrasse 3
53347 Alfter/ bei Bonn
Prof. Dr. Harald Gruber

am 12.03.2014

GLIEDERUNG

1. Entwicklungsstand und Zielsetzung des Forschungsverbundes Kunsttherapie	3
2. Tätigkeitsbericht des Forschungsverbundes Kunsttherapie	6
2.1 Organisation, Leitung und Durchführung der Arbeitstreffen.....	6
2.2 Personelle Veränderungen im Forschungsverbund.....	8
2.3 Forschungsstrategien und Forschungsprojekte.....	10
3. Ergebnisse des Promotionskolloquiums: <i>Kurzberichte der Promovenden</i>	13
4. Öffentlichkeitsarbeit	26
5. Veränderungen und kritische Reflexion.....	27
6. Gesamtergebnis und Ausblick.....	28

Anlagen

- Aktuelle Publikationen der Professoren
- Liste der Promovenden
- Finanzbericht/ Mittelnachweis

1. Entwicklungsstand und Zielsetzung des FVKT

Der *Forschungsverbund Kunsttherapie* (FVKT) ist ein fachspezifischer Verbund, der im Jahre 2009 von den Hochschulen mit grundständiger akademischer Ausbildung in Kunsttherapie (Bachelor und/oder Master-Studiengang) in Ottersberg, Nürtingen und Alfter/ bei Bonn gegründet wurde.

In den drei Jahren seines Bestehens hat der FVKT eine hochschulübergreifende Zusammenarbeit etabliert und damit das Ziel erreicht, eine Verbesserung der Kommunikation in Bezug auf die Planung, Konzeption und Durchführung von komplexeren Forschungsvorhaben im Bereich der Kunsttherapie herbei zu führen. Der Verbund verankert in besonderem Maße den institutionellen Fachaustausch an den beteiligten Hochschulen.

Die drei Partnerhochschulen sind im FVKT mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern vertreten, die auf dem Gebiet der Kunsttherapie aktiv forschen und durch ihre Publikationen entsprechend ausgewiesen sind. Fest etabliert ist ebenfalls das Promotionskolloquium des FVKT. Es dient mit besonderer Aufmerksamkeit der Unterstützung und Begleitung von wissenschaftlichem Nachwuchs, d.h. den DoktorandInnen und dem (kritischen) Diskurs aktueller Forschungsfragen und -themen. Derzeit sind bereits die ersten DoktorandInnen der zweiten Generation ins Promotionskolloquium aufgenommen worden.

Sowohl vor dem Hintergrund der interdisziplinären Fundierung und Ausrichtung der Kunsttherapie als auch im Hinblick auf ihre verschiedenen Anwendungsfelder (in klinischen, pädagogischen, psychotherapeutischen und weiteren sozialen Bereichen) verfolgt der Verbund einen innovativen Austausch mit den relevanten Bezugswissenschaften (wie Medizin, Psychologie, Kultursoziologie, Bildungswissenschaft etc.) an. Dafür hat der FVKT zum einen die Form der assoziierten Mitgliedschaft entwickelt. Sie beinhalten eine strategische und langfristige Etablierung von miteinander vernetzten Kooperationsformen und Strukturen zur Ausgestaltung und Intensivierung gemeinsam definierter Forschungsbereiche zwischen dem FVKT und Partnerhochschulen, die selbst nicht in der akademischen Kunsttherapie-Ausbildung tätig ist. Exemplarisch bieten die Universität Witten/ Herdecke (UWH) mit der Fakultät für Gesundheit und die Universität Ulm mit der

psychosomatischen Tagesklinik und weiteren mit ihr kooperierenden Kliniken Schnittstellen zur klinischen Forschung für den FVK an. Derzeit stehen die entsprechenden Vereinbarungen mit der Universität Witten-Herdecke in Verhandlung und mit der Universität Ulm kurz vor dem Abschluss. Zum anderen werden projektbezogene Forschungspartnerschaften vereinbart, aktuell z.B. für das multizentrische Forschungsvorhaben zur Kunsttherapie in der onkologischen Rehabilitation mit der Klinik für Tumorbilogie Freiburg, der Winkelwaldklinik Nordrach und der Asklepios Klinik Triberg.

Vier übergreifende **Themenschwerpunkte** und zugleich **Aufgabenfelder** waren für den Forschungsverbundes leitend:

- 1) Kontinuierlicher wissenschaftlicher Austausch (fachspezifisch und interdisziplinär orientiert) über aktuelle Untersuchungen, laufende Forschungsprojekte (inklusive der Dissertationsvorhaben), jüngste Studienergebnisse (national und international), sowie forschungsrelevante Frage- und Problemstellungen im Rahmen der Treffen des Forschungsverbundes (dreimal im Jahr), sowie innerhalb geplanter Arbeitstagungen und Fachsymposien;
- 2) Hochschulübergreifende Planung, Konzeption und Durchführung von größeren bzw. komplexeren Forschungsvorhaben in der Kunsttherapie und damit Vernetzung der an die Hochschulen angeschlossenen Forschungsinstitute (siehe weiter Punkt 3.);
- 3) Systematisieren und Konkretisieren methodischer Grundlagen, Strategien und Manuale für die Forschung innerhalb der Kunsttherapie, konkretisiert in der Projektberatung der Promovenden;
- 4) Promotionskolloquium „Kunsttherapie“ als Qualifizierungsverbund, um Absolventen (Nachwuchswissenschaftlern) der Kunsttherapie die Möglichkeit zu geben, ihre Dissertationsvorhaben zu spezifischen Fragen- und Problemstellungen vorzustellen, gemeinsam zu diskutieren und effektiv realisieren zu können.

Nachdem die Gründungsphase des FVKT erfolgreich bewältigt worden ist, lag das vorrangige Ziel der letzten beiden Jahre in der Konsolidierung sowohl der Hochschulkooperation als auch des Promotionskolloquiums. Dies beinhaltete auch die Weiterführung durch die beteiligten Hochschulen über die Anschubförderung der Software AG Stiftung

hinaus und die dauerhafte Verankerung des FVKT als Institution der Kunsttherapieforschung in Deutschland.

Dem Übergang in die Konsolidierungsphase dienten bereits vor allem zwei der unten dargestellten Aktivitäten und Entwicklungen des vergangenen Jahres: Die Konzeption des hochschulübergreifenden Forschungsvorhabens: *Kunsttherapie in der onkologischen Rehabilitation* sowie die damit einhergehende Einwerbung von Drittmitteln. Zugleich erfolgte die konzeptionelle Weiterentwicklung des Promotionskolloquiums mit der Veränderung der Aufnahmekriterien sowie der sich damit verändernden Unterstützungsformen für Bewerberinnen und Bewerber bzw. für Doktorandinnen und Doktoranden.

Aufbau von wissenschaftlichen Netzwerken

Gegenwärtig besteht bereits ein dichtes und vielfältiges Netz sowohl hin zu den Verbänden der Künstlerischen Therapien (Beispiele: Expertenkonferenz des DFKGT, aktive Beteiligung an der AG Imp/ an der BAGKTn), als auch hin zu den Fachverbänden benachbarter Disziplinen (Beispiel: AG KTn im DKPM), oder auch zu den Leitliniengremien der AWMF. Bisher sind die Mitglieder dieses Netzwerk im Wesentlichen Einzelpersonen, d.h. Forscherinnen und Forscher im akademischen Kontext. Der FVKT als solches wird bisher erst in zweiter Linie wahrgenommen. Das weitere Ziel der Öffentlichkeitsarbeit liegt folglich darin, den Verbund als Institution mit seinen Zielen und Angeboten stärker in die Wahrnehmung der potentiellen Kommunikationspartner zu bringen. Die Verhandlung assoziierter Mitgliedschaften und das Forschungsprojekt „Kunsttherapie in der Onkologie“ sind die ersten konkreten Schritte in diese Richtung. Gleichzeitig wird hieran deutlich, dass sich der FVKT damit Möglichkeiten der Forschung und Kooperation wie eben große multizentrische Forschungsprojekte erschließen will und muss, die den einzelnen beteiligten Personen (wie auch den hinter ihnen stehenden einzelnen Hochschulen) so nicht zugänglich sind. Insbesondere von der erfolgreichen Durchführung des genannten Forschungsprojekts und der damit einhergehenden Veröffentlichungstätigkeit mit Kongressbeiträgen und Publikationen ist eine Signalwirkung in der fachöffentlichen Wahrnehmung des Verbundes zu erwarten.

2. Tätigkeitsbericht des Forschungsverbundes Kunsttherapie

2.1. Organisation, Leitung und Durchführung der Arbeitstreffen

Der *Forschungsverbund Kunsttherapie* hat sich seit seiner Gründung jeweils dreimal jährlich, wechselnd an den beteiligten Hochschulen, getroffen. Davon fanden jährlich zwei Treffen eintägig und ein Treffen zweitägig statt. Während dieser kompakten Arbeitstreffen standen die Plenums- und Kleingruppenarbeiten mit den Promovenden zu aktuellen Fragen, Problemstellen und Fortschritten ihrer Forschungsvorhaben im Vordergrund. Zu den zweitägigen Treffen wurden im Sinne des erweiterten Fachaustausches und zunächst der Fokussierung methodischer Forschungsstrategien innerhalb der Kunsttherapie Gastreferenten eingeladen, die im Rahmen von Vorträgen und/oder Workshops ihren Ansatz darstellten. Zugleich wurde den Neubewerberinnen und Neubewerbern die Mitgliedschaft eingeräumt, um im Rahmen des Promotionskolloquiums ihre Forschungsvorhaben vor Ort vorzustellen.

Zum festen Bestandteil der Treffen gehörte von Anbeginn auch eine interne Besprechungszeit der Leitung, um neue Entwicklungen und Aufgaben sowie gemeinsame wissenschaftliche Vorhaben (wie Publikationen, Vorträge, Forschungsprojekte) zu besprechen bzw. die Organisation zu koordinieren. Im Sinne der strukturierten Verfolgung der Aufgaben fanden regelmäßig (mindestens einmal monatlich) Telefonkonferenzen statt.

Das Gründungstreffen fand am 05./06.12.2008 statt, während dem der *Forschungsverbund Kunsttherapie* als hochschulübergreifender Verbund zwischen der FH Ottersberg, der Hochschule für Kunsttherapie Nürtingen, der Alanus Hochschule Alfter und vorerst auch (mit Vorbehalt) der Universität zu Köln seine Ziele formulierte.

Im März 2009 wurde der Kooperationsvertrag der drei o.g. Hochschulen zum „Forschungsverbund Kunsttherapie“ verabschiedet und unterzeichnet. In der Folge startete im April 2009 die finanzielle Förderung durch die Software AG Stiftung.

Chronologisch dokumentiert fanden folgende Arbeitstreffen des Verbundes statt:

- **24.04.2009/ Köln** - eintägiges Treffen des Forschungsverbundes mit der Konstituierung des Promotionskolloquiums an der Universität zu Köln;
- **17.07.2009/ Nürtingen** - eintägiges Treffen des Forschungsverbundes/ Promotionskolloquiums an der Hochschule für Kunsttherapie Nürtingen; -
- 20. & 21.11.2009/ Ottersberg** - zweitägiges Treffen des Forschungsverbundes/ Promotionskolloquiums an der FH Ottersberg (Workshop zum Thema: „Forschungsmethoden“ mit dem Gastdozent Dr. phil. Jürgen Kasper);
- **23.04.2010/ Nürtingen** – eintägiges Treffen des Forschungsverbundes/ Promotionskolloquiums an der Hochschule für Kunsttherapie Nürtingen (Kooperationsgespräch mit der Universität Witten-Herdecke, vertreten durch PD Dr. Thomas Ostermann);
- **26. & 27.11.2010/ Alfter** - zweitägiges Treffen des Forschungsverbundes/ Promotionskolloquiums an der Alanus Hochschule. Auf Einladung des Verbunds nahm Prof. Sue Hacking PhD von der University of Central Lancashire, UK an diesem Treffen teil;
- **15.04.2011/ Ottersberg** – eintägiges Treffen des Forschungsverbundes/ Promotionskolloquiums an der Fachhochschule Ottersberg;
- **15.07.2011/ Alfter** – eintägiges Treffen des Forschungsverbundes/ Promotionskolloquiums an der Alanus Hochschule;
- **10. - 12.11.2011/ Bad Urach** – zweitägiges Treffen des Forschungsverbundes/ Promotionskolloquiums in Bad Urach (gastgebende Hochschule: HKT Nürtingen; öffentlicher Gastvortrag von Dr. Mirjam Mathar);
- **15. & 16.03.2012/ Bad Urach** – eintägiges Treffen des Forschungsverbundes/ Promotionskolloquiums in Bad Urach;
- **19. & 20.07.2012/ Alfter** – eintägiges Treffen des Forschungsverbundes/ Promotionskolloquiums an Alanus Hochschule;
- **22. - 24.11.2012/ Ottersberg** – zweitägiges Treffen des Forschungsverbundes/ Promotionskolloquiums an der Hochschule für Künste im Sozialen, Ottersberg;

- **28.2. & 01.03.2013/ Alfter** – eintägiges Treffen des Forschungsverbundes/ Promotionskolloquiums an der Alanus Hochschule;
- **04. - 06.07.2013/ Ottersberg** – zweitägiges Treffen des Forschungsverbundes/ Promotionskolloquiums an der Hochschule für Künste im Sozialen, Ottersberg;
- **05. & 06.07.2013/ Ottersberg** – eintägige Arbeitstagung: „**JETZT: Forschung in der Kunsttherapie**“ und anschließendes eintägiges Treffen des Forschungsverbundes/ Promotionskolloquiums (siehe Anlage);

Während und zwischen den Treffen des Forschungsverbundes beraten und unterstützen die Mitglieder/Leitung des Kollegiums fortlaufend weitere Promotionsanfragen von Kunsttherapeutinnen und Kunsttherapeuten.

Ab April 2010 begann der systematische Aufbau und die öffentliche Bereitstellung einer CMS-baiserten Website mit Datenbank für den Forschungsverbund Kunsttherapie: www.forschungsverbund-kunsttherapie.de.

2.2 Personelle Veränderungen im Forschungsverbund

Kollegium des Forschungsverbundes

Als neues Mitglied hat Prof. Dr. Jörg Oster nach seiner Berufung an die Hochschule für Kunsttherapie Nürtingen (seit 2010) den Kreis der aktiv am Forschungsverbund beteiligten Professoren erweitert. Jörg Oster ist neben seiner Professur an der HKT Nürtingen als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Psychosomatik an der Universität Ulm mit der Leitung und Durchführung von Forschungsprojekten befasst. So gewinnt durch seine Teilnahme die Vernetzung des Forschungsverbunds weiter an Kontur.

Im Rahmen der Erstbetreuung von Promotionsarbeiten an der Universität Witten/Herdecke und wissenschaftsmethodischer Beratung von Vorhaben nimmt Prof. Dr. Thomas Ostermann (Arbeitsschwerpunkt „Medizinische Biometrie und Epidemiologie“) vom Lehrstuhl für Medizintheorie, Integrative und Anthroposophische Medizin, Fakultät für Gesundheit (Department für Humanmedizin) regelmäßig an den Treffen des Forschungsverbundes teil.

Im Rahmen der Kooperationsgespräche mit Blick auf die Weiterentwicklung des Forschungsverbunds fand ein Gespräch mit Prof. Peter Sinapius MSH im Juni 2013 bzgl. einer Erweiterung des Forschungsverbundes um die Medical School Hamburg/ Department für Kunst, Gesellschaft und Gesundheit statt. Weitere Kooperationsgespräche sind für den Herbst 2013 geplant.

Promotionskolloquium

Neuaufnahme von Mitgliedern

Im Mai 2010 wurde Frau Christiane Ganter-Argast (Dipl.-Kunsttherapeutin FH) in das Kolloquium aufgenommen. Ihr Promotionsthema lautet: „Fragebogenentwicklung zu Wirkfaktoren der Kunsttherapiegruppe aus Patienten- und Therapeutesicht mit besonderer Berücksichtigung von Essstörungen“.

Erstgutachterin Ihrer Promotion ist Frau Prof. Dr. Barbara Stauber, Universität Tübingen.

Im März 2013 wurde Frau Renate Oepen (MA Kunsttherapie) in das Kolloquium aufgenommen. Ihr Promotionsthema lautet: „Kunsttherapeutische Interventionen zur Burnoutprävention und Gesundheitsförderung bei Waldorflehrern: eine empirische Studie“.

Erstgutachter ihrer Promotion ist Prof. Dr. Peter Heusser, Fakultät für Gesundheit (Department für Humanmedizin), Lehrstuhl für Medizintheorie, Integrative und Anthroposophische Medizin Lehrstuhlinhaber;

Zweitgutachter ist Prof. Dr. Harald Gruber, Alanus Hochschule.

Im Juli 2013 wurde Herr Prof. Thomas Staroszynski in das Kolloquium aufgenommen. Sein Promotionsthema lautet: „Trickfilm als kunsttherapeutisches Medium in der Kinder- und Jugendpsychiatrie“.

Erstgutachter der Promotion ist Prof. Dr. Thomas Ostermann, Universität Witten-Herdecke;

Zweitgutachterin ist Frau Prof. Dr. Lisa Niederreiter, Fachbereich Gesellschaftswissenschaften und Soziale Arbeit, Hochschule Darmstadt.

Vorzeitige Beendigung der Mitgliedschaft

Aus persönlichen Gründen schieden Frau Ana Tebroke im Jahr 2010; Frau Annabelle Therriault im Jahr 2011 und Frau Sabine Ritzmann im Jahr 2012 aus dem Forschungsverbund aus.

Beendigung der Mitgliedschaft nach erfolgreicher Promotion

Im Dezember 2012 hat Prof. Dr. Christian Widdascheck nach erfolgreichem Abschluss des Promotionsverfahrens seine Professorenstelle an der Alice-Solomon-Hochschule, Berlin zum Wintersemester 2012 angetreten.

2.3. Forschungsstrategie und Forschungsprojekte

Der *Forschungsverbund Kunsttherapie* verfolgte im Projektzeitraum die Entwicklung eines ersten hochschulübergreifenden Forschungsvorhabens im Bereich der Psychoonkologie. Das Forschungsfeld der Künstlerischen Therapien ist in diesem Anwendungsbereich mit am weitesten entwickelt. Daher wurde gemeinsam entschieden, die hier bereits vorhandenen Ressourcen und wissenschaftlichen Kompetenzen einzusetzen und darauf aufbauend ein hochschulübergreifendes Forschungsvorhaben vorzubereiten. Die Entscheidung für Versorgungsforschung folgte den dringenden Erfordernissen der Sicherung und Etablierung der Künstlerischen Therapien im Gesundheits- und Sozialwesen. Da es zu den Zielen des Forschungsverbundes gehört, Möglichkeiten der Forschungsförderung bei unterschiedlichen Drittmittelgebern zu eruieren, fand am 24.06.2010 bei der DFG ein Beratungsgespräch statt.

Diesem ging ein Beratungsgespräch 2009 mit Prof. Dr. H. Kächele (langjähriger Obergutachter bei der DFG) und Prof. Dr. J. von Wietersheim (Universität Ulm) voraus, in dem die Empfehlung ausgesprochen wurde, direkt bei der DFG eine Beratung für Fördermöglichkeiten der Künstlerischen Therapien zu suchen.

Die Vertreterinnen der DFG sahen grundsätzlich die Möglichkeit zur Förderung von Forschungsprojekten, wenn sie sich im Grundlagenforschungsbereich, im Rahmen von Grundlagenforschung, von Exzellenzinitiativen, internationaler Kooperation oder For-

schungskoooperation bewegen. Projekte im Rahmen von klinischer oder anwendungsbezogener Forschung gehören derzeit nicht zum Förderspektrum der DFG.

Da für die Künstlerischen Therapien gerade in diesen Feldern derzeit ein hoher Bedarf besteht, wurde (zunächst) von einem Forschungsantrag zur Förderung bei der DFG abgesehen.

Antragstellung bei der DKH: 2010 wurde von der Deutschen Krebshilfe (DKH) e.V. ein Förderschwerpunktprogramm: „Psychosoziale Onkologie“ ausgeschrieben, für das sich der FVKT mit einem Kurzantrag zur Projektförderung (fristgemäß am 15.10.2010) bewarb. Der Projekttitle der geplanten explorativen Querschnittstudie lautete: „Systematische Auswertung von Patientenerfahrungen in den Künstlerischen Therapien im Kontext von unterschiedlichen onkologischen Behandlungssettings“. Ziel sollte hier die Untersuchung von drei zentral mit einander verbundenen Aspekten sein: a) qualitative Erfassung und Beschreibung der von den Patienten beschreibbaren Wirkung und Wirksamkeit der Künstlerischen Therapien; b) Darstellung der verschiedenen Motivationsstrukturen („Typisierungen“); und c) Konkretisierung der Indikationskriterien für die Künstlerischen Therapien in den unterschiedlichen onkologischen Behandlungssettings, unter Berücksichtigung von vor allem biografischen, motivationalen und soziodemografischen Komponenten.

Leider wurde dem Forschungsverbund (Anfang des Jahres 2011) durch die DKH mitgeteilt, dass der eingereichte Projektantrag nicht für eine Förderung vorgesehen werden konnte.

Weiterentwicklung des Forschungsvorhabens zur Kunsttherapie in der Onkologie:

Die Arbeitsgruppe sieht in dem Forschungsvorhaben weiterhin einen wichtigen wissenschaftlichen Anknüpfungspunkt für die Kunsttherapie und hat daher im letzten Jahr (2012) intensiv an der inhaltlichen und methodischen Konturierung des Vorhabens gearbeitet. Dabei konnte das Thema präziser gefasst werden. Das Vorhabens trägt jetzt den Titel: „Kunsttherapie für Mamma-CA Patientinnen in der Rehabilitation. Eine quantitative und qualitative Studie“.

Ziel des Projektvorhabens ist die genauere Erfassung von Wirkfaktoren aus Patientensicht und damit zusammenhängender Effekte der Kunsttherapie. Weitere Teilziele sollen innerhalb des Projektes differenziert untersucht werden:

- Ermittlung und Untersuchung von Prädiktoren zu Reha-Beginn, die einen aus Sicht der Patientinnen wahrgenommenen hohen, mittleren oder geringen Gewinn der Kunsttherapie vorhersagen;
- Differenzierte Patientenbefragung zu ihren Erfahrungen und Wirkungen der Kunsttherapie;
- Nachweis möglicher Zusammenhänge zwischen den Wirkungsbeschreibungen der Patientinnen, den ermittelten prädiktiven Merkmalskonstellationen und relevanten psychoonkologischen Veränderungsdimensionen. Mit diesem Projektvorhaben wird ein substantieller Beitrag zur Erforschung der Kunsttherapie als spezifisches Angebot in der onkologischen Rehabilitation sowie zu ihrer Effizienz und Indikation in diesem Anwendungsgebiet geleistet werden können. Bei sich zunehmend verändernden ökonomischen Rahmenbedingungen auch in der Rehabilitation sind dies essentiell zu beantwortende Fragen, um die Sicherung einzelner therapeutischer Maßnahmen auch zukünftig zu gewährleisten.

Der Forschungsverbund hat bereits drei Kooperationspartner/ Rehabilitationskliniken für das Projekt gewinnen können und wird einen entsprechenden Förderantrag an einen Drittmittelgeber im vierten Quartal 2013 stellen.

3. Ergebnisse des Promotionskolloquiums

Kurzberichte der Promovenden

Die am Forschungsverbund teilhabenden Promovendinnen und Promovenden haben in der Förderzeit (2009-2013) ihre Forschungsprojekte in größer Intensität durchgeführt und weitestgehend abschließen können. An dieser Stelle folgt eine Kurzdarstellung der einzelnen Forschungsvorhaben:

Christiane Ganter

Dipl. Päd., Dipl. Kunsttherapie (FH), Universitätsklinik Tübingen, Medizinische Klinik 6, Abteilung für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, Ottfried -Müller -Str.10 72076 Tübingen
Promotion an der Eberhard- Karls Universität Tübingen, Institut für Erziehungswissenschaft, betreut durch: Prof. Dr. B. Stauber, PD Dr. med. Dipl.- Psych. I. Sammet (voraussichtl. Abschluss 2014)

Thema: Das Erleben der Kunsttherapiegruppe aus PatientInnen und TherapeutInnen

Abstract

Hintergrund: Obwohl die Kunsttherapiegruppe in nahezu allen psychosomatisch-psychotherapeutischen Kliniken eingesetzt wird und ihre Wirksamkeit klinisch evident ist, gibt es kaum wissenschaftliche Studien über ihre Wirkfaktoren. Vor allem bei der kunsttherapeutischen Behandlung von Essstörungen mangelt es an prospektiven, wissenschaftlichen Studien.

Ziele: Vorgestellt wird ein Studiendesign, das sich zur Untersuchung des Erlebens in der Kunsttherapiegruppe aus PatientInnen- und TherapeutInnenansicht, unter besonderer Berücksichtigung von Essstörungen, eignet. Hauptziel der Studie ist die Entwicklung und Validierung eines Fragebogens, der Erlebens- und Wirkdimensionen der Kunsttherapiegruppe aus PatientInnen- und TherapeutInnenansicht erhebt.

Methoden: Es wurden quantitative wie qualitative Forschungsmethoden verwendet. Zum einen wurden zwei Fragebögen zum Erleben der Kunsttherapiegruppe aus PatientInnen- und TherapeutInnenansicht (FEKTP und FEKTTH) entwickelt. Diese Fragebögen haben einmalig von n= 133 PatientInnen aus der Psychosomatik verschiedene Erlebens- und Wirkdimensionen erhoben. Theoretisch fundiert wurden die Fragebögen mit den Wirkfaktoren von Yalom (1985) und Grawe (2005). Die Studie überprüft zunächst beide Fragebögen u.a. mit der Explorativen Faktorenanalyse. Zudem wurden die Frage-

bögen bei n = 29 PatientInnen mit einer Essstörung zu drei Messzeitpunkten erhoben. Zusätzlich wurden zwei qualitative, teil-standardisierte Interviews mit an Anorexia Nervosa erkrankten Patientinnen durchgeführt. Die Interviews wurden mit der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2010) analysiert. Zu einer Patientin liegt die kunsttherapeutische Dokumentation DOKUPRO (Elbing, 2007) vor.

Ergebnisse: Die explorative Faktorenanalyse ergab, dass den Fragebögen eine Sechsfaktor-Lösung zu Grunde liegt. Die interne Konsistenz befindet sich mit Cronbachs Alpha von 0,6 bis 0,8 in einem fragwürdigen bis guten Bereich. Die Analyse der Interviews ergab vier Hauptkategorien, die das Erleben der Kunsttherapiegruppe beschreiben und Ähnlichkeiten mit den wichtigsten Wirkdimensionen der Fragebögen aufweisen.

Grenzen der Studie: Begrenzt interpretierbar sind die Ergebnisse auf Grund der geringen Fallzahlen. Die Studie zeigt Tendenzen auf und kann in Bezug auf die Entwicklung der Fragebögen FEKTP und FEKTTH als Prätest angesehen werden.

Publikationen

- Ganter, Ch./ Enck, P./ Zipfel, S./ Sammet, I. (2009): Kunsttherapie in Gruppen bei Essstörungen-eine Literaturanalyse. In: Gruppenpsychother. Gruppendynamik 45, 20-31
- Ganter, Ch. (2012): Poster zum DKPM-Kongress 2012: Der Fragebogen zum Erleben der Kunsttherapiegruppe
- Ganter-Argast, Ch. Teufel, M. (2012): Kunsttherapie bei Essstörungen. In: Zeller, K. Lohner, E. Kottmann, R. (Hrsg.) Wer bin ich? Ich bin wer! Essstörungen verstehen, verhindern und überwinden. dgvt Verlag Tübingen, S.171-185
- Ganter-Argast, Ch. (2013): Das Erleben der Kunsttherapiegruppe aus PatientInnen und TherapeutInnensicht. in: Zschr. für MTK (in Vorbereitung)

Vorträge/ Workshops

- Mai 2010: Vortrag zum Promotionsvorhaben im Rahmen der Veranstaltungsreihe: „Qualifizierungsprogramm Klinische Forschung“, Tübingen
- 2012: Vortrag zum Thema „Kunsttherapie und Forschung am Beispiel der Promotionsstudie“, Alanus Hochschule, Alfter

Lehrveranstaltung

- Vorlesung WS 2012/2013 und SS 2013 an der DHBW- Schwenningen Studiengang Soziale Arbeit zum Thema Sozialarbeitsforschung

Alexandra Hopf

Dipl. Kunsttherapeutin (FH), Tätig am Klinikum der LMU, München-Großhadern, Leitung des „Offenen Ateliers für Menschen mit Krebs“, Promotion an der Universität Witten/ Herdecke, betreut durch: Prof. Dr. A. Büssing, Prof. Dr. Ulrich Elbing (voraussichtl. Ende Abschluss 2013)

Thema: Eine collagebasierte kunsttherapeutische Intervention in der Onkologie

Abstract

Hintergrund: In der Onkologie ist die psychosoziale Belastung der betreuten PatientInnen aufgrund der potentiell lebensbedrohlichen Erkrankung erheblich. Häufig wird während der akut-onkologischen Behandlung die Einflussnahme auf die eigene Lebensgestaltung eingeschränkt wahrgenommen. Eine kunsttherapeutische Intervention will Gestaltungsspielräume in diesem Kontext bildnerisch und Ressourcen fördernd thematisieren und reflektieren.

Ziele: Kunsttherapeutische Interventionen können die Erfahrung von Selbstwirksamkeit und Autonomie fördern. Eine speziell für diesen klinischen Rahmen entwickelte Intervention, die KSKT® setzt Collage als künstlerische Technik ein, um die oben genannten Erfahrungsbereiche zu aktivieren. Ziel ist die Identifizierung und Beschreibung fördernder Faktoren der künstlerischen Technik Collage für den Kontext der Psycho-Onkologie.

Methoden: Auf der Grundlage der Qualitativen Inhaltsanalyse (nach Mayring 2002, 2008) wurden Publikationen aus dem Bereich der Bildenden Kunst, der Kunstpädagogik, Kunstgeschichte und Kunsttherapie zur künstlerischen Technik der Collage ausgewertet.

Ergebnisse: Die aus dem genannten Datenmaterial ermittelten Kategorien haben zur Entwicklung des Sechs-Faktoren-Modells geführt. Mit Hilfe dieses Modells kann beschrieben werden, welche Erfahrungen mit der Collage aktiviert werden und wie diese als Ressource im Rahmen der akut-onkologischer Behandlung genutzt werden können.

Grenzen der Studie: Die begrenzte Verfügbarkeit von Publikationen zum Thema Wirkfaktoren der Collage schränkt die Möglichkeiten einer kritischen Beleuchtung des Sechs-Faktoren-Modells ein. Dieses sollte als erster Versuch eines abstrakteren Verständnisses der kunsttherapeutischen Wirkung der Collage verstanden werden.

Publikationen

- Hopf, A. (2010): Gestaltungsspielräume trotz Angst und Autonomieverlust- die kurze strukturierte Kunsttherapie(KSKT®) in der Psycho-Onkologie. In: Supplementheft zur Zeitschrift ONKOLOGIE - Internationales Journal for Cancer Research and Treatment
- Hopf, A. (2010): Filmbeitrag zur Kunsttherapie im Klinikum Großhadern und im offenen Atelier: in: Sendung „in vivo“ (V-Magazin der Deutschen Krebshilfe) http://www.krebshilfe.de/fileadmin/Inhalte/Downloads/Videos/39_Deutsche-Krebshilfe_in-vivo_05.mpg, 14.09.2010 Fernsehsendung
- Hopf, A. (2012): Collage als kunsttherapeutische Intervention - Die kurze strukturierte Kunsttherapie (KSKT®) in der Psycho-Onkologie, Poster, DKPM 2012
- Hopf, A., Heußner, P., Elbing, U., Büssing, A. (2012): Stabilizing and Supporting Inpatients Autonomy as a Therapy Purpose of an Art Therapy Intervention in Psycho-Oncology, (German: kurze strukturierte Kunsttherapie (KSKT®)/short structured art therapy), Poster, erscheint im Supplementheft zur Zeitschrift ONKOLOGIE-International Journal for Cancer Research and Treatment DGHO 2012, Posterpreis der Kategorie Ethik und Psycho-Onkologie
- Hopf, A. (2013): Die kurze strukturierte Kunsttherapie (KSKT®)- Wirkfaktoren der Intervention aus Therapeuten- und Patientenperspektive, Abstract, DKPM-Kongress 2013
- Hopf, A., Büssing, A., Elbing, U. (2013): The impact of collage making in art therapy: Therapeutic aspects of the six-factors-model, Manuskript, In The Arts in Psychotherapy, (eingereicht)
- Hopf, A., Heusser, P., Büssing, A. Elbing, U. (2013): An Art Therapy Intervention in Oncology (KSKT®) using Collage for strengthening self-ascribed Autonomy (German: kurze strukturierte Kunsttherapie: KSKT®)/short structured art therapy), April 2013, International Art Therapy Conference, Goldsmith College London
- Hopf, A. (2013): Eine collagebasierte kunsttherapeutische Intervention in der Onkologie. in: Zschr. für MTK (in Vorbereitung)

Maja Lauschke

Dipl. Heilpäd./ Schwerpunkt Kunsttherapie, Promotion an der Universität Witten/ Herdecke, betreut durch: Prof. Dr. Thomas Ostermann, Prof. Dr. Arnd Büssing, Prof. Dr. Constanze Schulze (voraussichtl. Abschluss Ende 2013)

Thema: Untersuchung aktueller und historischer Entwicklungen der klinischen Kunsttherapie in der stationären/ teilstationären Behandlung essgestörter Patienten: Ein systematischer Literaturüberblick

Abstract

Hintergrund: Essstörungen (Anorexie, Bulimie und Binge-Eating-Störung, EDNOS) sind multifaktoriell bedingte, psychosomatische Syndrome mit süchtigen Verhaltensweisen, hoher Mortalität und Chronifizierungsrisiko. Einer effizienten Behandlung mit verkürzter

Behandlungsdauer stehen häufig schwere Krankheitsverläufe, geringe Krankheitseinsicht und hoher Therapiewiderstand gegenüber. Die Kunsttherapie bietet sich insbesondere bei essgestörten PatientInnen als multimodales Behandlungsangebot innerhalb integrativer, multiprofessioneller Behandlungskonzepte im klinischen Setting an.

Ziele: Ziel des Promotionsvorhabens ist die Untersuchung aktueller und historischer Entwicklungen der Kunsttherapie in der stationären und teilstationären Behandlung von Patienten mit Essstörungen als spezifischer klinischer Anwendungsbereich. Die Basis dafür liefert eine umfassende Literaturanalyse deutsch- und englischsprachige Literatur aus dem Zeitabschnitt von 1970 bis 2010. Hierbei steht die Systematisierung der extrem inhomogenen Literatur und die Erfassung inhaltlicher Schwerpunkte hinsichtlich ihrer Evidenz als spezifische Therapieform im Vordergrund.

Methoden: Bei der Grundlagenstudie werden signifikante Aussagen empirischer Studien, theoretisch-konzeptioneller Beiträge und Fall- bzw. Erfahrungsberichte mit Ergebnissen eines qualitativen Analyseteils, welcher Schlüsselaspekte der Kunsttherapie eng an der Materialbasis untersucht und beleuchtet, zusammengeführt.

Ergebnisse: Eine bibliometrische Untersuchung hinsichtlich spezifischer Filterkriterien (1. Quelle, 2. Beitragstyp, 3. klinische Behandlung, 4. Kunsttherapeutische Behandlung) wird mit einer vertiefenden Analyse nach Beitragstyp und ergänzenden qualitativen Analyse ergänzt und macht Forschungs- und Publikationstraditionen transparent und nachvollziehbar. Ausgehend von einer Systematisierung dieser Ergebnisse lässt sich ein Forschungsbedarf für die Kunsttherapie bei Essstörungen klar formulieren.

Grenzen der Studie: Im Vergleich zu anderen Übersichtsarbeiten konnte nur eine kleine Stichprobe von 74 Publikationen eingeschlossen werden, welche neben Zeitschriften-Publikationen auch Buchpublikationen umfasst und damit vom klassischen Review abweicht.

Publikationen

- Lauschke, M. (2011): „Karl Hans (J.) Janke: Ein Erfinder, Künstler und Psychiatriepatient zwischen Kreativität und Krankheit“ VDM Verlag
- Lauschke, M./ Ostermann, Th./ Schulze, C. (2013): Kunsttherapie bei Essstörungen – ein vergleichender Literaturüberblick. in: Zschr. für MTK (in Vorbereitung)

Vorträge/ Workshops

- 2008 – 2009 Gastvorträge: „Historische Entwicklung künstlerisch-kreativ orientierter Konzepte der Kunsttherapie“ und „Recherchemöglichkeiten der fachspezifischen Literaturlatenbank für Kunsttherapie: arthedata.de“, FH Ottersberg
- März 2009 Vortrag „Psychosomatik und veröffentlichte Kunsttherapie: Die Literaturlatenbank www.arthedata.de als Forschungsinstrument mit Prof. Dr. Constanze Schulze (HKS Ottersberg)

im Rahmen des Symposiums „Aktuelle Forschungen der Künstlerischen Therapien in der Psychosomatik“, Jahrestagung des DKPM, Mainz

- 2010 und 2011 Gastvorträge, u.a. mit dem Thema: „Historische Entwicklung künstlerisch-kreativ orientierter Konzepte der Kunsttherapie“ und „Recherchemöglichkeiten der fachspezifischen Literaturdatenbank für Kunsttherapie: arthedata.de“, HKS, Ottersberg
- 06.2013 Vortrag „Kunsttherapie bei Essstörungen - Ein vergleichender Literaturüberblick im Rahmen der Arbeitstagung „Jetzt! Forschung in der Kunsttherapie“, HKS Ottersberg

Ria Kortum

Dipl. Heilpäd./ Schwerpunkt Kunsttherapie, Promotion an der Universität zu Köln, betreut durch: Prof. Dr. Barbara Wichelhaus, emirt. Univ. zu Köln, (voraussichtl. Abschluss 2013/14)

Thema: Kunsttherapie in der ambulanten Kinderkardiologie. Entwicklung, Erprobung und Evaluation eines Behandlungskonzeptes zur Ressourcenförderung und Krankheitsbewältigung bei chronisch herzkranken Kindern

Abstract

Hintergrund: Kunsttherapie nimmt in der klinischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen eine zunehmend wichtige Rolle ein. Sie unterstützt gerade bei jungen Patienten die Verarbeitung krankheitsbedingter emotionaler Erfahrungen und psychosozialer Belastungen. Zugleich fördert sie aber auch die individuellen, gesundheitserhaltenden Ressourcen und allgemeinen Entwicklungspotenziale. Trotz dieser Potentiale und eindeutigen Indikationen durch Belastungserfahrungen bei Herzerkrankungen ist die Kunsttherapie in der Kinderkardiologie, insbesondere in der Ambulanz, bisher wenig etabliert.

Ziel der Untersuchung war es, ein kunsttherapeutisches Behandlungsmodell theoriebasiert und anwendungsbezogen zu entwickeln, zu erproben und zu evaluieren. Damit verbunden war die Hoffnung, dass positive Forschungsergebnisse zu einer Etablierung dieser Therapieform in der Kinderkardiologie beitragen könnten.

Methoden: Im Zeitraum von 9/2009 bis 4/2010 wurde Kunsttherapie in der Kinderkardiologie des Herzzentrums der Universitätsklinik Köln ambulant angeboten und als begleitende Behandlungsmaßnahme evaluiert. Die ambulante Kunsttherapie wurde in altershomogenen Kleingruppen mit 9 Kindern im Alter von 5-15 Jahren, in 18-20 Sitzungen durchgeführt. Anhand von Videoaufzeichnung und Gestaltungen der Kinder wurden Prozessverläufe erfasst, in Abschlussinterviews mit Eltern und Kindern reflektiert und die so gewonnenen Ergebnisse abschließend qualitativ computergestützt (atlas.ti) ausgewertet. Ergänzend dazu wurden ein Fragebogen zur gesundheitsbezogenen Lebens-

qualität (KINDL-R) sowie ein Menschzeichentest (ZEM) im Prä-Post Design eingesetzt.

Ergebnisse: Die Studienergebnisse fundieren und begründen die Entwicklung eines Modells kunsttherapeutischer Interventionen für den ambulanten, kinder-kardiologischen Bereich. Darüber konnten Ressourcen fördernde und Belastung reduzierende Wirkungen erzielt werden und teilweise signifikante Verbesserung der gesundheitsbezogenen Lebensqualität, vornehmlich aus Sicht der Eltern, nachgewiesen werden.

Diskussion: Die Entwicklung und Legitimation begleitender Therapieangebote ist von wesentlicher Bedeutung in Anbetracht der steigenden Zahlen chronischer Erkrankungen und der damit assoziierten psychosozialen Probleme. Durch die Kunsttherapie kann ein Beitrag in der Prävention und Therapie solcher Begleit- und Folgeprobleme geleistet werden. Der empirische Nachweis des positiven Zusammenhanges zwischen Kunsttherapie, Ressourcenförderung und Belastungsreduktion steht mit der durchgeführten Untersuchung jedoch noch am Anfang. Nur anhand von weiteren Wirksamkeitsnachweisen wird es perspektivisch möglich sein, die Kunsttherapie in der Kinderkardiologie zu etablieren. Dafür liefert die Studie erste tragfähige Ansätze.

Publikationen

- Kortum, R. (2010): Künstlerisches Gestalten in belastenden Lebenssituationen. In: Zschr. Herz für Kölner, 1/2010 (<http://www.uniklinik-herzzentrum.de/kinderkardiologie/patienten/kunsttherapie>)
- Kortum, R. (2010): Ressourcenförderung und Krankheitsbewältigung durch ambulante kunsttherapeutische Interventionen bei chronisch herzkranken Kindern. Modellprojekt in der Kinderkardiologie des Herzzentrums der Uniklinik Köln. In: Herz für Kölner, 4/2010, 18-20 (http://www.uniklinik-herzzentrum.de/zielgruppen/foerderverein/herz-fuerkoelner/herzfuerkoelner_0410_3ak_111110.pdf)
- Veröffentlichung Abstract: Deutscher Kongress für psychosomatische Medizin und Psychotherapie (DKPM). Die Zukunft der Psychosomatik. TU München. Abstractband, 2012, S. 41

Vorträge/ Workshop

- 16.04.2010 Gastvortrag: „Ressourcenförderung und Krankheitsbewältigung im Kunstateliers für chronisch herzkranken Kinder in Köln“, im Rahmen eines Seminars von Prof. Dr. H. Gruber, Masterstudiengang Kunsttherapie, Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft, Alfter
- 02.10.2010 Posterpräsentation: „Kunsttherapie mit herzkranken Kindern. Ein Angebot zur Ressourcenförderung und Unterstützung der Krankheitsbewältigung“, Kongress der Deutschen Gesellschaft für Kinderkardiologie, Weimar
- 26.11.2010 Vortrag: "Zwischenstand im Forschungsprojekt zur ambulanten Kunsttherapie mit chronisch herzkranken Kindern", Vortrag im Rahmen des Forschungsverbund Kunsttherapie, Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft, Alfter
- 14.4.2011 Gastvortrag: „Zum Forschungsprojekt ambulante Kunsttherapie mit chronische herzkranken Kindern“ im Rahmen eines Seminar von Prof. Dr. H. Gruber, Masterstudiengang Kunsttherapie, Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft
- 29.03.2012 Vortrag: „Kunsttherapie in der ambulanten Kinderkardiologie. Ein Modellprojekt für chronisch herzkranken Kinder“. Deutscher Kongress für psychosomatische Medizin und Psychotherapie (DKPM), München

- 18.12.2013 Gastvortrag: "Kunsttherapie in der kinderkardiologischen Klinik. Praxis und Forschung", Ringvorlesung im Fachbereich Künstlerische Therapien, Alanus Hochschule, Alfter

Ausstellung

- 01.10.-25.11.2010 Ausstellung: „Was Kinder nicht sagen können - Bilder aus besonderen Lebenssituationen“, gemeinsame Ausstellung mit Annette de Thier von Bildnerieien chronisch herzkranker Kinder im Rahmen der Tagung „Kunsttherapie mit Kindern und Jugendlichen - aktuelle Bezüge aus klinischen und sozialen Anwendungsfeldern“. Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft, Alfter
- 29.06.2011 Ausstellung: "Bildnerieien aus dem Modellprojekt der ambulanten Kunsttherapie mit chronisch herzkranken Kindern", Mitgliederversammlung der Freunde und Förderer des Herzzentrums Köln e.V., Universitätsklinik Köln
- 30.06.2012 Ausstellung: Zwischen Sonne und Gewitterwolken. Kunsttherapie mit chronisch herzkranken Kindern“, mit einem Vortrag zur Ausstellung. Institut für Kunsttherapie und Forschung, FH Ottersberg

Sonja Pöppel

Dipl. Heilpäd./ Schwerpunkt Kunsttherapie, Promotion an der Universität zu Köln, betreut durch: Prof. Dr. Barbara Wichelhaus (emirt. Univ. zu Köln)

Thema: Das therapeutische Potenzial der Kunstrezeption: Studien zur rezeptionsästhetischen und bildwissenschaftlichen Grundlegung einer Rezeptiven Kunsttherapie

Abstract

Hintergrund: Als relativ junge Disziplin ist die Kunsttherapie noch immer auf der Suche nach einem geeigneten erkenntnistheoretischen Bezugsrahmen, der das Bild als Medium therapeutischer Interventionen legitimiert und den Therapiebegriff begründet. In einem Verständnis der Kunsttherapie als Therapie durch bildnerisch-gestalterischen Ausdruck wurde diesem Desiderat bereits entgegengewirkt. Es gibt jedoch einen weiteren, viel weniger beachteten Ansatz in der Kunsttherapie, der mit Kunstrezeption arbeitet, die sogenannte ‚Rezeptive Kunsttherapie‘. Sie macht sich die heilende Kraft zunutze, die von Kunstwerken ausgehen kann, und die im Wahrnehmungsprozess vom Betrachter erfahren und erlebt wird. Dieser Ansatz der Kunsttherapie findet in der Praxis bisher viel weniger Anwendung, und es fehlt ihm an einer ausgearbeiteten Therapietheorie.

Ziel des Forschungsvorhabens ist die theoretische Fundierung und Begründung der therapeutischen Wirkung von Kunstrezeption auf der Basis rezeptionsästhetischer und bildwissenschaftlicher Theoriebildung. Zudem sollte der Forschungsstand der Rezeptiven Kunsttherapie mit dem Ziel der Erarbeitung eines theoretischen Bezugsrahmens für eine Rezeptive Kunsttherapie aufgearbeitet werden. Ziel ist es, die Rezeptive Kunstthe-

rapie als eigenständige Therapieform zu legitimieren und tragendes Fundament für empirische Forschungsarbeiten zu schaffen.

Methoden: Es handelt sich bei dem Forschungsvorhaben um eine Theoriearbeit, die zum einen auf einem systematischen Review und zum anderen auf einem hermeneutischen Vorgehen im Rahmen umfangreicher Literaturstudien beruht.

Erste Ergebnisse: Die Literaturstudien ergeben, dass sich die theoretischen Erkenntnisse der Rezeptionsästhetik und Bildwissenschaft eignen, um die therapeutische Wirkung von Kunstrezeption zu begründen. Die Erkenntnisse lassen sich für die theoretische Grundlegung einer Rezeptiven Kunsttherapie verwenden. Das systematische Review gibt einen ersten umfassenden Überblick über die Zugänge zur Rezeptiven Kunsttherapie und liefert damit eine wichtige Grundlage für Kunsttherapeuten in der Praxis.

Grenzen der Studie: Das Forschungsvorhaben stellt keine empirische Arbeit dar, die Aussagen über die Wirksamkeit dieses Therapieverfahrens zu treffen vermag. Wirksamkeitsstudien können auf der Basis der theoretischen Ausarbeitungen an diese Arbeit anschließen. Die Arbeit legt der Rezeptiven Kunsttherapie das theoretische Bezugssystem der Rezeptionsästhetik und Bildwissenschaft zugrunde, weil dieses sich besonders eignet, die therapeutische Wirkung von Kunstrezeption zu begründen. Dadurch werden andere Theorien ausgeschlossen, die sich unter einer anderen Perspektive sicher auch eignen würden, eine Rezeptive Kunsttherapie theoretisch zu fundieren.

Prof. Dr. Christian Widdascheck

Dipl. Kunsttherapeut (FH), seit 20013 Professur an der Alice Salomon Hochschule Berlin, Abschluss der Promotion an der Universität Witten/ Herdecke 2013, betreut durch: Prof. Dr. Th Ostermann, Prof. Dr. H. Gruber

Zum 1.10.2012 Ruf an der Alice-Salomon-Hochschule als Professor für "Elementare Ästhetische Bildung"

Thema: In limbo: Ein Forschungsprojekt zur kunsttherapeutischen Arbeit mit Asylsuchenden

Abstract

Hintergrund: Forschung im Kontext von Migration hat heute aufgrund von weltweiten Migrationsbewegungen Konjunktur. Leider wird bei der Frage nach den psychischen Belastungen durch Migration oft mit einem sehr unscharfen Migrationsbegriff gearbeitet. Um sich dieser Problematik zu stellen, konzentriert sich das Forschungsprojekt auf eine spezifische Gruppe von Migranten: *Asylsuchende*.

Ziele des Projektes waren einerseits die Untersuchung, wie die Belastung von Asylsuchenden besser zu verstehen ist. Andererseits sollte empirisch fundiert aufgezeigt werden, welches spezifische Potential die Kunsttherapie für die Arbeit mit Asylsuchenden bietet.

Methoden: Das qualitativ-empirische Forschungsprojekt orientiert sich in seinem Forschungsdesign an der Grounded Theory. In zwei Praxisphasen wurde auf Grundlage von kunsttherapeutischen Verläufen mit Asylsuchenden eigenes empirisches Material generiert, inhaltsanalytisch ausgewertet und mit Fallbeschreibungen aus der Literatur kontrastiert. Zur theoretischen Fundierung der Analyse wurde auf die Leibphänomenologie in Tradition von Maurice Merleau-Ponty und Thomas Fuchs zurückgegriffen.

Ergebnisse: Die psycho-soziale akkumulative Belastung von Asylsuchenden konnte in einem differenzierten Schema zusammengefasst werden. Aus den im Forschungsprozess identifizierten verschiedenen Aspekten der Kunsttherapie, die auf das Belastungsmuster von Asylsuchenden antworten, konnte ein spezifisches Wirkmodell entwickelt werden.

Grenzen der Studie: Fokus der Studie war die Entwicklung eines Wirkmodells, das durch die Kontextualisierung mit Fallbeschreibungen aus der Literatur und durch seine theoretische Fundierung in seiner Evidenz abgesichert werden konnte. Einzelne Faktoren des Wirkmodells müssen jedoch in einer sich anschließenden empirischen Forschung mit einer größeren und diverseren Gruppe von Asylsuchenden auf ihre Allgemeingültigkeit überprüft werden.

Publikationen

- Widdascheck, C. (2013): In limbo: Ein Forschungsprojekt zur kunsttherapeutischen Arbeit mit Asylsuchenden. in: Zschr. für MTK (in Vorbereitung)

Vorträge/ Workshops

- 04/2010 Vortrag über die verschiedenen Ansätze in der Kunsttherapie im Rahmen der Gründung Studiengangs: Psychotraumatologie und psychodynamische Psychotherapie, Univ. Eduardo Mondlane, Maputo/ Mosambique
- 11/2010 Gastvortrag im Rahmen der Seminarreihe: Forschungsmethoden in der Kunsttherapie, Masterstudiengang Kunsttherapie, an der Hochschule für Kunst und Gestaltung, Alfter

Renate Oepen

Promotion an der Universität Witten/Herdecke, betreut durch: Prof. Dr. med. Peter Heusser (UWH), Prof. Dr. Harald Gruber, Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft

Thema: Kunsttherapeutische Interventionen zur Burnoutprävention und Gesundheitsförderung bei Waldorfllehrern – eine empirische Studie (Arbeitstitel)

Abstract

Hintergrund

Etwa 50 % der Waldorfllehrer weisen trotz hoher beruflicher Zufriedenheit eine deutliche gesundheitliche Belastung auf und gehören somit zu einer burnoutgefährdeten Berufsgruppe. Vor diesem Hintergrund erscheint es wichtig, entsprechende Unterstützungsangebote für diese Berufsgruppe zu konzipieren, durchzuführen und deren Wirkungen empirisch zu evaluieren. Derzeit liegen keinerlei empirische Ergebnisse bzgl. Burnoutprävention und Gesundheitsförderung bei Waldorfllehrern mit kunsttherapeutischen Methoden vor.

Ziel des Projektes ist die Verfolgung von zwei Fragestellungen: 1) Können kunsttherapeutische Interventionen das subjektive Wohlbefinden als Determinante von Gesundheit – aktuell und habituell – bei Waldorfllehrern im Rahmen von Burnoutprävention und Gesundheitsförderung steigern? 2.) Welche kunsttherapeutischen Wirkfaktoren können mit Befindensveränderungen in Zusammenhang gebracht werden?

Studiendesign: Die Untersuchung ist als offene, multizentrische, prospektive Kohortenstudie geplant (einarmig; Prä-Post-Design mit Follow-Up mit quantitativen und qualitativen Erhebungsinstrumenten). Die Stichprobengröße umfasst dabei $n = 20$ Waldorfllehrer. Stattfinden wird ein eintägiger Projekttag zur Lehrergesundheit für 6 – 10 Waldorfllehrer (je Projekttag mit vier indikationsspezifischen, kunsttherapeutischen Interventionen Veranstaltungsort: Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft, Alfter/Bonn).

Methodik: Innerhalb des Projektes werden zwei methodische Stränge verfolgt: a) *quantitativ:* prä-post Untersuchung *zum aktuellen Wohlbefinden:* Beschwerdenliste (B-L), Aktuelle Stimmungsskala (ASTS) und b) prä-post Untersuchung *zum habituellen Wohlbefinden:* Gesundheitsbezogene Lebensqualität (SF-36); *Auswertung:* deskriptiv, Signifikanztests *qualitativ:* post: halbstandardisierte Interviews mit offenen Leitfragen; *Auswertung:* strukturierende Inhaltsanalyse nach Mayring.

Limitationen: Die Ergebnisse basieren ausschließlich auf Selbstbeurteilungen der Teilnehmer. Die Durchführung und Auswertung der Studie erfolgt durch eine Person, die Projektleiterin. Dieser Pilotstudie folgende, randomisierte Studien mit Kontrollgruppen und höherer Probandenzahl wären wünschenswert.

Publikationen

- Oepen, R (2013): Kunsttherapeutische Interventionen zur Burnoutprävention und Gesundheitsförderung bei Waldorfflehrern - eine empirische Studie. in: Zschr. für MTK (in Vorbereitung)
- Oepen R./ Gruber H. (2013): Ein kunsttherapeutischer Projekttag zur Gesundheitsförderung bei Klienten aus Burnout-Selbsthilfegruppen - eine explorative Studie. In: PPMp (in Vorbereitung)
- Oepen R./ Gruber H. (2013): Kunsttherapeutische Interventionen bei Burnout in Prävention und Gesundheitsförderung – eine Einzelfallstudie. In: Musik-, Tanz- und Kunsttherapie, Zeitschrift für künstlerische Therapien im Bildungs-, Sozial- und Gesundheitswesen (in Vorbereitung)

Vorträge/ Workshops

- 05.07.2013 Posterpräsentation „Kunsttherapeutische Interventionen zur Burnoutprävention und Gesundheitsförderung bei Waldorfflehrern - eine empirische Studie“, Arbeitstagung: „Jetzt! Forschung in der Kunsttherapie“, Hochschule für Künste im Sozialen, Ottersberg

Prof. Thomas Staroszynski

Dipl. Kunsttherapeut (FH), seit 2013 Professor für Kunsttherapie, Schwerpunkt kunsttherapeutische Projektarbeit in klinischen und pädagogischen Feldern an der HKT Nürtingen
Promotion an der Universität Witten/Herdecke, betreut durch: Prof. Dr. Thomas Ostermann (UWH), Prof. Dr. Ulrich Elbing (HKT Nürtingen)

Thema: Trickfilm als kunsttherapeutisches Medium in der Kinder- und Jugendpsychiatrie (Arbeitstitel)

Abstract

Hintergrund: Erste Versuche, Trickfilm als Ausdrucksmedium in der therapeutischen Behandlung in der psychiatrischen Klinik zu etablieren, erfuhr aufgrund des hohen technischen Aufwands bei der Filmherstellung keine Fortsetzung. Die zwischenzeitlich stattgefundenen technischen Veränderungen aufgrund der Digitalisierung von Bildern, die unter anderem zu neuen Formen der Bildproduktion von Kindern und Jugendlichen geführt haben, erfordern den Einsatz des Mediums in der kunsttherapeutischen Arbeit neu in Betracht zu ziehen und entsprechend qualitätssichernd zu untersuchen.

Ziele: Um die Intervention verantwortlich im Sinne des Patienten und in Abstimmung mit individuellen Behandlungszielen einsetzen zu können, sollen in einer explorativen Untersuchung jene Patientengruppen identifiziert werden, die das Arbeiten an Trickfilmen in der Kunsttherapie bevorzugen bzw. für die sich ein Einsatz des Mediums besonders empfiehlt. Besondere Phänomene, welche sich in der therapeutischen Arbeit mit Trickfilm zeigen, sollen erfasst werden, um die Grundlagen eines Interventionsmodells für den Einsatz des Mediums in der Kunsttherapie zu entwickeln. Dabei soll insbesondere eine Differenzierung der mit diesem Medium besonders gut möglich erscheinenden Un-

terstützung bei der Erzeugung von Narrationen vorgenommen werden.

Methoden: In einer qualitativen Untersuchung einer Serie von Einzelfällen stationär behandelter Kinder- und Jugendpsychiatrischer Patienten, in deren Behandlungsverlauf in der Kunsttherapie mit Trickfilm gearbeitet wurde, werden die sich dabei zeigenden verschiedenen Formen entstehender Narrationen und die jeweils dazu beitragenden spezifischen Interventionen der Kunsttherapeutin nachvollziehbar erfasst. Insbesondere werden hierzu die Gestaltung des intersubjektiven Feldes, der Herstellungsprozess des Films sowie die Mitteilungen über den Film als Ausdrucksmedium untersucht. In einer quantitativen Analyse der Daten aus den Krankenakten werden spezifische Eigenschaften jener Patienten identifiziert, bei denen sich ein Einsatz des Mediums als sinnvoll erweist, bzw. die dieses aktiv von sich aus aus den in der Kunsttherapie angebotenen Materialien auswählen.

Bisherige Ergebnisse: Erste Beobachtungen bei der Verwendung von Trickfilm als kunsttherapeutisches Medium zeigen, dass Patienten, die sich im Laufe des Therapieprozesses auf ihre eigenen Bild- und Medienwelten beziehen, das Medium insbesondere nutzen, um sich mit Vorbildern und Identifikationsfiguren auseinanderzusetzen. Gewalterfahrungen und –phantasien zeigen sich über den Trickfilm erleichtert kommunizierbar.

Grenzen der Studie: Der explorative Charakter der Studie lässt Aussagen zur spezifischen Wirksamkeit der Verwendung des Mediums nur in äußerst begrenztem Rahmen zu. Ein Transfer der Ergebnisse auf die Behandlung erwachsener Patienten oder in andere kunsttherapeutische Arbeitsfelder ist nur eingeschränkt möglich.

Publikationen

Staroszynski T. (2012): Gezeichnete Zeit. Kunsttherapeutische Unterstützung der Krankheitsverarbeitung bei Krebs. Nürtingen: Verlag und Galerie für Kunst und Kunsttherapie

Vorträge/ Workshops

- 13. 11.2012 Vortrag: „Kunstassistenz in einer Einrichtung für Menschen mit Wahrnehmungsstörungen“, Hochschule für Kunsttherapie Nürtingen
- 6. 03. 2013 Vortrag: „Trickfilm als kunsttherapeutisches Medium in der Kinder- und Jugendpsychiatrie Transition – gelingende Übergänge für psychisch und neurologisch kranke Kinder und Jugendliche, XXXIII. DGKJP Kongress, Rostock (6.-9. März 2013)“
- 14.03.2013 Gastvortrag: „Spongebob remixed – Neue Medienwelten in der Kunsttherapie“, Hochschule für Künste im Sozialen, Ottersberg

4. Öffentlichkeitsarbeit

Die Erstellung und Einpflege von wichtigen Informationen zum Forschungsverbund (Profilbeschreibung, Verlinkungen zu Hochschulen, Kooperationspartner, Organisationen etc.) in eine eigene CMS-Website (HYPERLINK: <http://www.forschungsverbund-kunsttherapie.de> www.forschungsverbund-kunsttherapie.de) wurde zunächst abgeschlossen. Diese Website wird zukünftig regelmäßig aktualisiert und gepflegt werden; sie informiert auf eine übersichtliche Art und Weise über den Hintergrund, die Ziele und Vorhaben des Forschungsverbundes. Die Teilnehmer des Promotionskolloquiums und deren Promotionsprojekte werden mit einem Abstract vorgestellt. Auf diese Weise erfüllt die Website vor allem die Funktion einer Informationsplattform anhand derer die Struktur, die Inhalte, die Betreuer der Hochschulen bzw. Universitäten und deren Forschungsprojekte für die Öffentlichkeit leicht transparent werden können. Gleichzeitig stellt die Website einen Login-Bereich zur Verfügung, in dem den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Forschungsverbundes eine interne Informationsplattform für Fragen, Informationen, Literatur und den internen Austausch vielfältig und adäquat nutzen können. In verschiedenen öffentlichen Medien, auf der Homepage der Hochschulen, innerhalb der Fachverbände und wissenschaftlichen Fachgesellschaften (u.a. DFKGT, DKPM) wurde auf den FVKT hingewiesen. Die Reaktionen und weiteren Anfragen bezüglich möglicher Kooperationen von verschiedenen Seiten verweisen auf ein grundsätzlich hohes Interesse an diesem Vorhaben. Darüber hinaus nehmen die für den Forschungsverbund verantwortlichen Professoren eine Reihe an anknüpfenden Aufgaben wahr; u.a. beteiligen sie sich aktiv im Rahmen von Tagungen, Symposien oder wissenschaftlichen Arbeitsgruppen mit Beiträgen bzw. Vorträgen zur Kunsttherapieforschung (z.B. Jahrestagungen des DKPM, Kongress der Deutschen Gesellschaft für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie in Rostock, März 2013).

5. Veränderungen und kritische Reflexion

Gute Kooperationsbedingungen und damit leistbare Konditionen für die Promotion von Fachhochschul-Absolventen zu kunsttherapeutischen Forschungsthemen konnten mit der Universität Witten/Herdecke geschaffen werden. Der FVKT hat im März 2011 ein *Letter of Intent* an den wissenschaftlichen Geschäftsführer der UWH, Prof. Dr. med. Martin Butzlaff, verschickt, in dem er den inhaltlichen und strukturellen Gewinn einer assoziierten Mitgliedschaft der UWH an dem Verbund befürwortet.

Da die Möglichkeit zur Promotion unter klaren Bedingungen vital für das Bestehen des Promotionskolloquiums und für die Nachwuchswissenschaftler im Bereich der Kunsttherapie fundamental ist, verfolgte der FVKT im vergangenen Jahr weitere Kooperationsbemühungen. Diese Sondierungsgespräche sollen zielstrebig fortgesetzt werden, um neben der Universität Witten/ Herdecke auch weitere Hochschulen und Universitäten als Promotionspartner zu gewinnen. Es haben u.a. erste Gespräche mit der Universität Bremen (Institut für Kunstwissenschaft und Kunstpädagogik, Prof. Dr. Maria Peters) stattgefunden. Aktuell weisen die Kunsttherapieabsolventen als Zugangsvoraussetzung zur Promotion einen Bachelor-Abschluss früherer Fachhochschul-Diplom vor. Perspektivisch werden es zu einem größeren Teil auch Master-Absolventen sein. Mit Blick auf die Sicherung der Kontinuität ist das Sicherstellen arbeitsfähiger Universitäts-Kooperationen zur Begleitung von Promotionen eine dringliche Aufgabe und hat daher hohe Priorität für den *Forschungsverbund Kunsttherapie*.

6. Gesamtergebnis und Ausblick

Der Forschungsverbund Kunsttherapie hat sich im Förderzeitraum mit den drei Kooperationspartnern: Hochschule für Kunst im Sozialen, Kunsttherapie Ottersberg, Alanus Hochschule und Hochschule für Kunsttherapie Nürtingen sehr gut etabliert.

Im Vordergrund stand der Aufbau von bestmöglichen Kooperations- und Arbeitsstrukturen auf unterschiedlichen Ebenen. Diese sollen an dieser Stelle zusammenfassend dargestellt werden.

Kooperationen

Im Berichtszeitraum haben sich die Kontakte zu den Universitäten Witten/Herdecke und Ulm sehr positiv entwickelt. Für beide Institutionen hat sich jeweils eine fest etablierte Kooperationsstruktur über Prof. Dr. Thomas Ostermann Universität Witten/Herdecke Mitarbeiter am Lehrstuhl für Integrative und Komplementärmedizin und über Prof. Dr. Jörg Oster am Lehrstuhl für Psychosomatik an der Universität in Ulm aufbauen lassen. Weiterhin ist die Universität Witten/Herdecke für Absolventen der Kunsttherapie ein wichtiger Kooperationspartner zur Durchführung von Promotionsvorhaben im Bereich der Kunsttherapie geworden. Bereits kurz vor dem Abschluss stehende Promotionsvorhaben sowie aktuell neu angenommene Vorhaben zeugen von der sehr sinnvollen und notwendigen Arbeitsstruktur für den Forschungsverbund. Geplant und bereits vorbereitet sind entsprechende assoziierte Mitgliedschaften der beiden Universitäten im Forschungsverbund Kunsttherapie, um diese Kooperation in eine gegenseitig schriftliche Vereinbarung zu überführen.

Die geplanten Kooperationen mit der Universität der Künste Berlin Weißensee und der Universität zu Köln konnten aus verschiedenen Gründen nicht fortentwickelt werden. In Köln wurde der Lehrstuhl von Frau Prof. Dr. B. Wichelhaus nicht wiederbesetzt, so dass der Studienschwerpunkt Kunsttherapie Fach Heilpädagogik an der Universität zu Köln keine Fortsetzung fand. Die avisierte Kooperation mit der Universität der Künste Berlin Weißensee (Frau Prof. Dr. K. Dannecker) konnte ebenfalls keine Umsetzung finden.

Insgesamt gesehen haben sich die Kooperationsziele des Forschungsverbunden gut umsetzen und konsolidieren lassen. Auch zukünftig werden auf dieser Ebene weitere wissenschaftliche Kooperationsmöglichkeiten mit Hochschulen sondiert.

Promotionskolloquium

Ein zentrales Vorhaben des Forschungsverbundes war der Aufbau eines Promotionskolloquiums als Qualifizierungsverbund, um Absolventen der Kunsttherapie die Möglichkeit zu geben, ihre Dissertationsvorhaben zu spezifischen Fragen- und Problemstellungen vorzustellen, gemeinsam zu diskutieren und effektiv zu realisieren.

Aus Sicht der betreuenden Professorinnen und Professoren konnte dieses Ziel in vollem Umfang erreicht werden. Die Promovenden präsentierten und diskutierten in den jährlich dreimalig stattfindenden Treffen den aktuellen Stand ihrer Arbeiten in Kleingruppen oder in Kurzvorträgen und konnten dadurch systematisch am Fortgang ihrer Vorhaben arbeiten.

Wie sowohl die Kurzzusammenfassung in den jährlichen Berichten als auch die anonym durchgeführten Evaluationen über den gesamten Berichtszeitraum zeigen, bewerten die PromovendInnen diese Form der Betreuung als sehr sinnvoll. Besonders geschätzt und als wertvoll für die eigene Arbeit benannt wurden die gegenseitige Unterstützung der PromovendInnen untereinander durch kollegiale Hilfestellungen und motivierende Kritik, sowie die methodischen und unterstützenden Beratungen durch die ProfessorInnen.

Die Neuaufnahme in das Promotionskolloquium wurde ebenfalls mit neu entwickelten Regularien geregelt, die beispielsweise die Aufnahme ein bereits angenommenes Vorhaben an einer Universität voraussetzt. Gleichzeitig stehen die Professoren bei Fragen zur Entwicklung und Umsetzung von Promotionen beratend zur Verfügung.

Aus Sicht der betreuenden Professoren wurde mit dem nun über mehr als drei Jahre etablierten Promotionskolloquium ein längst überfällige Struktur im Feld der Kunsttherapie aufgebaut, um den wissenschaftlichen Nachwuchs systematisch zu fördern. Diese Struktur soll daher auch weiterhin durch die beteiligten Kooperationspartnern angeboten werden.

Gemeinsame Forschungsvorhaben

Ein weiteres zentrales Ziel war die Entwicklung eines gemeinsamen Forschungsvorhabens. Wie bereits in den Zwischenberichten dargelegt, hat sich der Forschungsverbund im Besonderen die gemeinsame Entwicklung eines kunsttherapeutischen Projektes in der Onkologie zum Ziel gesetzt. Nach der Einreichung einer Projektskizze bei der Deut-

schen Krebshilfe (2010), die leider nicht für die Entwicklung in die nächste Antragsphase empfohlen worden ist wurde aktuell ein weiterentwickeltes Projektvorhaben vorbereitet, für das verschiedene klinische Projektpartner / Rehakliniken gewonnen werden konnten. Antragseinreichung im 4. Quartal 2013.

Expertennetzwerk

Künstlerische Therapien werden seit vielen Jahren nach ihrer wissenschaftlichen Evidenz in medizinisch-therapeutischen Bereich überprüft, um beispielsweise in medizinischen Leitlinien implementiert werden zu können. Die in der Fachgesellschaft für Kunst- und Gestaltungstherapie gebildete Arbeitsgruppe zur Implementierung (AG Imp) kontaktiert vor diesem Hintergrund vielfach das Kollegium des Forschungsverbundes, um eine entsprechende Unterstützung für diese aktuellen Aufgabenfelder zu bekommen. Dieser Arbeitsbereich hat sich im Berichtszeitraum für den FVKT als wesentlich herausgestellt, da hier eine koordinierende Funktion der Beratung und Weiterentwicklung von wissenschaftlichen Fragestellungen und Forschungsvorhaben geleistet werden kann. Auch zukünftig wird sich das Kollegium des Forschungsbundes für diese aktuellen Aufgaben zu Verfügung stellen, um das kunsttherapeutische Feld in seiner wissenschaftlichen Absicherung umfassend zu begleiten.

Die Erfahrungen in der Entwicklung des multizentrischen Forschungsprojekts haben die Annahme bestätigt, dass die Synergien im Verbund notwendig sind, um ein solches Projekt zu initiieren und zu realisieren. Gleichzeitig wurden die Grenzen auch der gemeinsam gebündelten Kräfte deutlich. Angesichts des drängenden weiteren Forschungsbedarfs wird aber auch deutlich, dass der FVKT alleine die damit verbundenen Aufgaben nicht bewältigen können. Der Aufbau weiterer Kooperationen und Forschungsnetzwerke ist daher eine zwingende Notwendigkeit. Es wird daher in naher Zukunft zu diskutieren und entscheiden sein, in welcher Weise sich der Verbund dieser Notwendigkeit stellt und welche Erweiterungs- und Vernetzungsstrategien dafür Erfolg versprechend sind. Um erfolgreich zu sein und Wirkung zu entfalten, werden diese Strategien in ihrer Umsetzung vor allem auch leistbar sein müssen, was einen sorgfältigen Umgang mit vorhandenen und die Erschließung weiterer Ressourcen bedeuten wird.

Der Aufbau des FVKT hat hierfür eine gute Ausgangsbasis geschaffen, um diesen an-

stehenden neuerlichen Quantensprung für die Kunsttherapie-Forschung zu bewältigen.

Multizentrisches Forschungsprojekt des Forschungsverbunds

Nach eingehender Beratung durch Prof. Dr. med. Horst Kächele (Universität Ulm), Mitglied des wissenschaftlichen Beirats der Hochschule für Kunsttherapie Nürtingen und langjährigem DFG-Obergutachter und einem Beratungsgespräch mit Vertreterinnen der DFG in, hat der FVKT erste Schritte für ein gemeinsames Forschungsprojekt unternommen (siehe 3.3). Es liegt eine Forschungsskizze für eine multizentrische Studie zur Kunsttherapie in der Psychoonkologie vor. Der Forschungsverbund ist bestrebt, das Vorhaben eines gemeinsamen Forschungsprojektes systematisch und konsequent weiterzuverfolgen. Dafür recherchieren die Professoren des Verbundes in einem weiteren Schritt nach potentiellen Förderprogrammen (u.a. SILQUA, Förderlinie des BMBF-Programms) bzw. verfolgen den Aufbau von Kooperationen innerhalb größerer Forschungsnetzwerke (u.a. zu den Forschungsnetzwerken der AGIP des Ministeriums für Niedersachsen).

Weitere Etablierung des Forschungsverbunds und Entwicklung einer Infrastruktur für die Kunsttherapieforschung

Die Akkreditierung aller Mitgliedhochschulen des FVKT durch den Wissenschaftsrat und die damit verbundene Anerkennung der Kunsttherapie als wissenschaftliche Disziplin bietet eine ideale Grundlage für den Aufbau einer produktiven und innovativen Forschungskultur innerhalb der Kunsttherapie bzw. Künstlerischen Therapien. Die Rahmenbedingungen für Forschung sind jedoch bis heute nicht mit denen an Universitäten zu vergleichen. Umso mehr erscheint es auch perspektivisch notwendig, Kooperationsstrukturen (die Trennung stimmt an dieser Stelle nicht!) aufzubauen, die Synergien schaffen und sinnvoll einsetzen.

Hintergrund dafür sind die aktuellen Bestrebungen zur Verankerung der Künstlerischen Therapien in die Behandlungsleitlinien medizinischer Fachgesellschaften seitens der Arbeitsgemeinschaft „Implementierung Leitlinien“ (AG Imp) der Fachverbände für Künstlerische Therapien, an denen die Vertreter des FVKT seit geraumer Zeit maßgeblich be-

teilt sind. Die rasch voran schreitende Professionalisierung aller Anwendungsfelder der Kunsttherapie, wie z.B. ihr Einsatz in Frühförderung, Prävention und Pädagogik, verlangt ebenfalls und mit zunehmender Dringlichkeit nach intensiver Grundlagen- und Begleitforschung.

Die drei Gründungshochschulen haben sich daher entschlossen, den Weg der Kooperation im Rahmen des Forschungsverbundes weiterzugehen. Weitere mögliche kooperierende und assoziierte Hochschulen sind bereits angesprochen. Die Arbeitstreffen im Rahmen des Promotionskolloquiums 2014 sind bereits vereinbart.

Die Förderung durch die Software AG Stiftung hat den *Forschungsverbund Kunsttherapie* nicht nur ermöglicht sich zu formieren und effiziente Arbeitsformen zu etablieren. Vielmehr hat die Förderung den Verbund in die Lage versetzt, in Kürze eine bereits jetzt führende Rolle in der deutschen Kunsttherapie-Forschung einzunehmen.

Prof. Dr. Constanze Schulze

Prof. Dr. Harald Gruber

Prof. Dr. Ulrich Elbing